

Vierte Periode. Vom Ende des 13. bis zum Ende des 15. Jh.

Zeitalter der Krisen in Staat, Kirche und allgemeiner Kultur
des Mittelalters.

I. Deutschland von 1273—1493.

1. Äufsere Geschichte des deutschen Königtums.

a) Rudolf I. von Habsburg (1273—91). Nach dem Tode Richards von Cornwallis ging man, auch auf das Drängen Papst Gregors X., an eine neue Königswahl. Zum ersten Male wurde das Wahlrecht von sieben Fürsten anerkannt. Sie wollten keinen zu mächtigen Herrn und lenkten ihre Blicke auf Rudolf von Habsburg. Die Habsburger besaßen grofse Güter im Elsass, Aargau und am Vierwaldstättersee, waren Landgrafen im Elsass und Grafen im Aargau. Rudolf wurde 1273 gewählt; für ihn arbeitete auch der Hohenzoller Burggraf Friedrich III. von Nürnberg. Dem Papste gegenüber verzichtete er völlig auf Italien und erkannte alle Ansprüche der Kirche an. Gegen seine Wahl erhob Ottokar von Böhmen (s. S. 78) Einspruch; und da er sich weigerte Österreich, Steiermark und Kärnten herauszugeben, ward er bekriegt und gezwungen auf die deutschen Länder zu verzichten und für Böhmen Rudolf den Vasalleneid zu leisten. Als er sich von neuem empörte, verlor er bei Dürnkrut (am r. Ufer der untern March) Sieg und Leben (1278). In Böhmen blieb seine Dynastie bestehen; mit Bewilligung der Fürsten erhielten Rudolfs Söhne Albrecht und Rudolf Österreich, Steiermark und Krain (1282). Das ist der Anfang der habsburgischen Hausmacht. Verwandtschaftliche Verbindungen seiner Töchter mit länderreichen Fürsten erschlossen Rudolf die Aussicht auf Erweiterung derselben¹. Die Reichsverfassung wiederherzustellen konnte und wollte Rudolf nicht (unternemen. Er begnügte sich einen Landfrieden (nach dem Muster desjenigen von 1235) verkünden und die Raubritter hinrichten zu lassen. Wenig er-

1) Auf den Ungarnkönig Matthias Corvinus wird das Wort zurückgeführt:

Bella gerant alii: tu, felix Austria, nube!

Nam quae Mars alii, dat tibi regna Venus.